

Vor der Ferienzeit

Landespolizei mahnt zur Vorsicht



Ein verlorener Pass kann viele Unannehmlichkeiten auslösen. (Foto: ZVG)

VADUZ Die Landespolizei möchte die Bevölkerung vor der Reisezeit erneut davor warnen, als verloren oder gestohlen gemeldete Ausweise zu verwenden. Jedes Jahr werden bei der Landespolizei mehrere Hundert liechtensteinische Reisepässe, Identitätskarten und Führerausweise als verloren oder gestohlen gemeldet. Die Polizei erfasst jene abhandlungskommenen Dokumente in internationalen Fahndungsdatenbanken. Es kann nämlich nicht ausgeschlossen werden, dass ein solcher Ausweis in falsche Hände gelangt und international zur Begehung von Straftaten oder zur Verschleierung der tatsächlichen Identität verwendet wird. Mit der Verlustmeldung verliert der jeweilige Ausweis zudem seine Gültigkeit. Die Erfahrung zeigt immer wieder, dass ein als abhandlung gemeldeter Ausweis dann doch vom Verlierer wieder aufgefunden und verwendet wird. Die Landespolizei weist mit Beginn der Reisezeit ausdrücklich darauf hin, dass die Weiterverwendung eines solchen Ausweises erhebliche Probleme auf Reisen mit sich bringen kann. Einzelne Länder haben der Landespolizei gemeldet, dass sie die Ein- und Durchreise mit einem solchen Ausweis auf keinen Fall gestatten würden. Die Landespolizei ersucht daher die Bevölkerung, rechtzeitig vor Reisebeginn die Dokumente zu überprüfen und sich gegebenenfalls mit der ausstellenden Behörde oder der Landespolizei in Verbindung zu setzen. (lpfl/red)

Stau nach Unfall

Vier Autos in Kollision verwickelt

BUCHS Am Freitag, 1. Juni, ist es auf der Rheinstrasse zu einer Auffahrkollision mit vier beteiligten Fahrzeugen gekommen. Dabei entstand grosser Sachschaden. Verletzt wurde offenbar niemand. Bei einem Lenker wurde wegen des Verdachts auf Drogenkonsum eine Blut- und Urinprobe angeordnet. Während der Unfallaufnahme kam es zu Verkehrsbehinderungen. (pd)

Das letzte Wort bei Fürst oder Volk

Radio-Diskussion Die Veto-Initiative emotionalisiert. Kein Wunder also, dass am Sonntag in einem Radio-L Pro und Kontra die Ansichten von Edith Hilbe (Initiativ-Komitee) und Marcus Vogt (IG «Wir sind Liechtenstein») hart aufeinanderprallten.

VON JOHANNES MATTIVI

Geht es bei der Initiativ-Abstimmung am 1. Juli um ein Experiment mit der bestehenden Staatsform? Marcus Vogt von der Monarchiebewegung «Wir sind Liechtenstein» sieht den Dualismus und letztlich die Monarchie in Liechtenstein in Gefahr. «Das Vetorecht des Fürsten ist das Kernstück des Dualismus», warf er seiner Kontrahentin Edith Hilbe in der Radio-Debatte zu. «Wird das Vetorecht abgeschafft, dann sind die beiden Souveräne Fürst und Volk nicht mehr auf Augenhöhe, sondern der Fürst hat in dem Moment gegenüber dem Volk nichts mehr zu sagen.» Das bedeutet für Marcus Vogt den Anfang vom Ende der Monarchie, zumal er befürchtet, dass nach der Veto-Initiative weitere Initiativen folgen werden, die weitere Rechte des Fürsten beschneiden würden.

Edith Hilbe hielt dagegen, dass die Initiative nur eine Stärkung der Volksrechte bezwecke. Weder stünde die Staatsform der Monarchie zur Debatte noch würden die weiteren, in der Verfassung verankerten Rechte des Fürsten - von der Regierungs- und Landtagsentscheidung über das Begnadigungs- und Niederschlagsrecht bis zur Vertretung des Landes nach aussen - angegriffen. «Wir wollen eine massvolle und zeitgemässe Anpassung des Vetorechts, um unsere Demokratie fit für das 21. Jahrhundert zu machen. Das Vetorecht ist nur ein Teil der Verfassung», betonte die Sprecherin der Veto-Initiative, dass nach dem Willen der Initiative nur das Vetorecht gegen Volksabstimmungen beschnitten würde, das Vetorecht des Fürsten gegenüber dem Landtag hingegen aufrechtbliebe.

«Ein Ja wäre der Anfang vom Ende der Monarchie.»

MARCUS VOGT
IG «WIR SIND LIECHTENSTEIN»



Die erste Etappe haben die Veto-Initianten am 11. Mai mit der Übergabe von 1732 Unterschriften geschafft. Ob auch an der Urne am 1. Juli ein «Ja» herauskommt, ist noch ungewiss. Das Thema erhitzt jedenfalls die Gemüter. (Foto: Michael Zanghellini)

wollen», antwortete Marcus Vogt. Seit 1921 habe das Parlament Hunderte von Gesetzen erlassen, vom Veto habe das Fürstenhaus während dieser Zeit aber nur in zwei Fällen - bei der Abstimmung

über den Schwangerschaftsabbruch und bei der Abstimmung über das Jagdgesetz - Gebrauch gemacht. Diese Antwort stiess bei Initiantin Edith Hilbe erwartungsgemäss auf starken Widerspruch. «Unsere Stimme zählt nur solange, wie das Fürstenhaus die gleiche Meinung hat», replizierte sie. Gerade die Abstimmung zu «Hilfe statt Strafe», die den Auslöser für die jetzige Veto-Initiative bildete, sei durch das Vorab-Veto des Erbprinzen zur blossen Meinungsumfrage degradiert worden, was zum einen für Unmut in der Bevölkerung sorgte und zum anderen viele Stimmbürger vom Gang zur Urne abgehalten habe. Dass das Volk den Landtag

wählen und in Abstimmungen über Gesetze entscheiden könne, sei durchaus richtig, so Hilbe. «Aber beide Kompetenzen können vom Fürst übersteuert werden. Er kann den Landtag auflösen und sein Veto gegen Landtags- und Volksentscheide einlegen.»

Was bedeutet ein Ja bzw. Nein?

Für Marcus Vogt bedeutet ein «Ja» bei der Abstimmung eine Demontage der Monarchie. Das erklärte Ziel der Freien Liste, aus deren Reihen einige der Initianten stammen, sei die Einführung einer repräsentativen Monarchie, in der der Fürst keine Rechte mehr besitze. Moderator Martin Frommelt warf seinerseits ein, dass Fürst und Erbprinz mehrfach geäussert hätten, sie würden sich bei einer Beschneidung ihres Vetorechts ganz aus der Politik

zurückziehen, weshalb das fürstliche Veto nach der Abstimmung garantiert sei. «Wir wissen noch nicht, wie sich das Fürstenhaus nach der Abstimmung entscheidet. Warten wir erst den 1. Juli ab», versuchte sich Edith Hilbe in vorsichtigen Erwartungen. Dass nach einem Volks-Ja und einem Fürsten-Nein eine neuerliche Verfassungsdebatte aufbrechen würde, sieht Hilbe nicht. Von den Initianten, die sowohl ein «Ja» wie ein «Nein» bei der Abstimmung akzeptieren würden, sei die Lancierung einer solchen Debatte jedenfalls nicht zu erwarten.

«Das Vetorecht ist nur ein Teil der Verfassung.»

EDITH HILBE
INITIATIVE «DAMIT DEINE STIMME ZÄHLT»

Die Antworten auf die Schlussfrage des Moderators nach einer beiderseitigen Prognose über den Ausgang der Abstimmung vom 1. Juli verwunderten indes nicht. Edith Hilbe rechnete mit einem «Ja», Marcus Vogt mit einem «Nein».

Lions Club Liechtenstein trifft Special Olympics Liechtenstein

Treffen Beim nationalen Lions-Tag in Liechtenstein standen die Athleten von Special Olympics im Mittelpunkt.

Unter dem Motto «Lions für Menschen» fand im Schulzentrum Resch in Schaan der nationale Lions-Tag statt. Im Mittelpunkt standen an einem «Spiel- und Spasstag» die Special-Olympics-Athleten aus Liechtenstein. «Die Begeisterung der Teilnehmer war riesig, sie waren mit vollem Eifer dabei. Sowohl die Athletinnen und Athleten mit ihren internationalen Erfolgen als auch die Betreuer und vielen Helfer leisteten hier wirklich grossartige Arbeit», betonte Kilian Pfister vom Lions Club Liechtenstein. Die Lions-Organisation will einen Beitrag zum gegenseitigen menschlichen Näherkommen und Verstehen leisten. Gegenseitige Achtung und Verständnis stehen dabei im Vordergrund. Die nächsten drei Jahre unterstützt der Lions Club Liechtenstein die Special Olympics als Partner mit Helferaktionen,

aber auch mit einem finanziellen Zuschuss. «Bei der ehrenamtlichen Arbeit wollen wir unsere Fähigkeiten und Möglichkeiten zur Hilfe voll einfließen lassen. Getreu unserem Motto «We serve», führte Kilian Pfister aus.

Mit über 120 Aktiven

Über 120 Sportlerinnen und Sportler profitieren von den wöchentlichen Special-Olympics-Trainingsangeboten. Eine grosse Zahl der Aktiven misst sich bei Wettbewerben im In- und Ausland in den acht Sportarten Ski alpin, Langlauf, Unihockey, Boccia/Petanque, Schwimmen, Rad/Bike, Tennis und Fussball. Ebenso gibt es Fitnessstraining für Erwachsene und Polysport-Angebote für Kinder sowie Trainingslager und Schnuppertage. Durch die Teilnahme an nationalen und internationalen Anlässen von Special Olympics wird die Akzeptanz von Menschen mit geistiger und mehrfacher Behinderung in der Gesellschaft gefördert. Es festigt das soziale, seelische und geistige Gleichgewicht der Teilnehmer, fördert die Freude an der Bewegung und stärkt die sportliche Leistungsfähigkeit. (pd)



Die Special Olympics und die Lions erwiesen sich als starkes Team. (Foto: Nils Vollmar)